

(gefühlt?) mehr psychische Erkrankungen von Schülern?

Beitrag von „Wollsocken80“ vom 30. September 2019 17:23

Psychische Erkrankungen werden heute viel häufiger diagnostiziert als noch vor 10 Jahren, das ist ganz eindeutig so. Das DSM (Handbuch für psychische Störungen) wird mit jeder Auflage dicker, das ist allgemein bekannt. Erst letztens las ich irgendwo ein Interview mit einem Kinderpsychiater der erzählte, er hätte heute etwa 30 % kleine Patienten mehr in seiner Praxis obwohl die seiner Ansicht nach heute auch nicht mehr oder weniger krank sind als vor 10 Jahren. Dazu kommt, dass man mit der Wahrnehmung aus der eigenen Schulzeit verdammt aufpassen muss, weil die ja gleichermaßen narzisstisch war wie auch heute unsere Jugendlichen vornehmlich mit dem eigenen "Leid" beschäftigt sind. Sprich, wenn man selbst nicht zu Gruppe der Betroffenen gehört hat, hat man diese auch mit grosser Wahrscheinlichkeit nicht wirklich wahrgenommen. Da ich selbst z. B. so ein "Querschläger" war kann ich mich recht gut daran erinnern, dass irgendwie der ganze Jahrgang damit verseucht war und zwar in einem erheblich grösserem Ausmass, als ich es heute bei einer durchschnittlichen Klasse an unserer Schule wahrnehme.

Die Symptome sind heute sicherlich andere, als sie es noch vor 10 oder 20 Jahren waren. Generell sind unsere Jugendlichen dank Instagram & Co. heute sehr viel extrovertierter was wahrscheinlich dazu führt, dass z. B. häufiger geritzt wird als zu unseren Zeiten. Ich finde es allerdings auch bedenklich, dass manchmal wahre Flächenbrände ausgelöst werden, wenn mal einer pro Klasse damit anfängt. Meine spärliche Erfahrung der letzten Jahre sagt mir aber auch, dass da die Klassenleitung doch einen gewissen Einfluss drauf hat, wie sehr das ausufert. Ich habe selbst als Klassenleitung bisher versucht mit den Fällen in meiner Klasse offen aber möglichst sachlich und unaufgeregt umzugehen. Meine Aufgabe besteht mehrheitlich darin an die zuständigen Institutionen (Schulpsychologin etc.) zu verweisen und im Gespräch mit den Eltern sicherzustellen, dass die Jugendlichen in ärztlicher Behandlung sind. Ansonsten versuche ich einfach zu schauen, dass die Stimmung in der Klasse gut bleibt. Bisher gelingt das.

Wenn ich jetzt aber mal konkret an die mir bekannten Fälle von psychisch erkrankten Jugendlichen in meinen Klassen denke ist eigentlich bei den meisten davon tatsächlich eine biochemische Ursache diagnostiziert, d. h. es wird auch medikamentös therapiert. An rein psychischen (sofern das überhaupt möglich ist) Problemen sind Essstörungen bei den Mädchen wohl ein Dauerbrenner wobei hier die berühmt-berüchtigte Anorexie in meinem Umfeld nicht halb so häufig auftritt wie man meinen müsste, wenn man sich mal durchs Internet liest. Im 6. Jahr an unsere Schule fallen mir nur genau 2 Fälle ein und wir haben immerhin knapp 900 SuS im Schulhaus. Sehr viel häufiger dürften wahrscheinlich Formen des Binge Eating sein, aber dass das überhaupt eine ernstzunehmende psychische Erkrankung ist, wird in unserer Gesellschaft ja gerade jetzt erst so richtig wahrgenommen. Zumindest die Statistik für die

Schweiz gibt meiner persönlichen Wahrnehmung Recht, dass Alkohol- und Drogenmissbrauch bei den Jugendlichen rückläufig ist, dafür speziell bei den jungen Männern Verhaltenssüchte aka "Gaming" häufiger auftreten.

Sind unsere Jugendlichen wirklich vom Leben überfordert? Ich weiss es nicht. Gespräche mit den älteren SuS, so kurz vor der Matur, bestätigen den Verdacht ein bisschen. Vielen fällt es schwer sich aus dem schieren Überangebot an Möglichkeiten was rauszusuchen, was für sie passt. Dass unsere Bemühungen in Sachen Studienorientierung da so gar nicht nützlich sind, finde ich einigermassen frustrierend. Trotz einer Maturitätsquote von bundesweit nur ca. 20 % haben wir hier auch erschreckend hohe Studienabbruchquoten, ich meine mich an irgendwas um die 40 % zu erinnern die mind. 1 x das Studienfach wechseln. Das finde ich wirklich ernüchternd.